Saint-Tropez, opera che si deve considerare — a detta dell'A. — il più importante successo di archeologia sottomarina realizzato in Francia.

Un libro dedicato con tanto amore alla ricerca delle tracce lasciate dall'uomo sul mare e nel mare, non poteva non accennare alle tenaci e lunghe ricerche dedicate dal Poidebard allo studio delle istallazioni portuarie di Tiro e di Sidone. Quattro anni di ricerche sottomarine a Tiro e quattro anni a Sidone hanno messo sotto una luce tutta nuova l'importanza dei porti antichi in epoca romana - dato che nel mare si legge solo la traccia dell'ultimo occupante -, la loro ampiezza e soprattutto la complessità dei lavori per i vari edifici portuari e per la difesa contro l'assalto delle onde e il pericolo dell'insabbiamento. tracce del Poidebard anche Ph. Diolé ha fatto ricerche preliminari nelle acque del porto del Cherchell per tentare di risolvere l'evidente contradizione tra le modeste proporzioni attribuite dalla scienza archeologica moderna a tale porto e la sua grande importanza in età romana, quale porto base della flotta militare e di quella commerciale per il trasporto di grano. Le sue prime osservazioni (egli crede di poter parlare di ben quattro porti l) possono costituire un incentivo a vere campagne di scavo, simili a quelle dei porti di Siria.

Alla fine del libro, due utili appendici, l'una sulle ancore, l'altra sulle anfore romane; inoltre una bibliografia, già imponente, che ci mostra la voga assunta dall'archeologia sottomarina, nonché l'ampiezza e la varietà dei problemi posti e, in parte, risolti. Tra essi non manca la ricerca della misteriosa città greca di Heliké, totalmente sommersa dalle acque in seguito a violenti movimenti tellurici.

In tanta luce di mare, in tanta sincera pietà nel seguire tra le acque le più umili tracce delle antiche civiltà classiche, passano quasi inosservate certe debolezze del libro, quale il suo assurdo e accanito sentimento di anti-romanità, certi azzardati e imprudenti tentativi d'interpretazione etimologica di alcuni nomi di città francesi della costa azzurra, e, soprattutto, quel suo diffuso divagare che spesso, troppo spesso, allontana l'A. dal soggetto trattato. Il libro rimane pur sempre un'appassionata guida degli antichi vestigi sommersi, non solo per gli specialisti, ma anche per gli amatori; un'ottima introduzione per le realizzazioni e le possibilità di questo nuovo ramo della scienza archeologica, utile specialmente per le giovani generazioni di studiosi affinché osino distaccarsi non dall'archeologia terrestre, ma dalla terra per scendere come Teseo in fondo al mare, ogniqualvolta ve ne sia bisogno.

GABRIELLA BORDENACHE

GY. LÁSZLÓ, Etudes archéologiques sur l'histoire de la société des Avars, Archaeologia Hungarica, Budapest, XXXIV, 1955; 296 S., 86 Abb. und 70 Taf.

Die Schwierigkeiten, die der geschichtlichen Auswertung archäologischer Quellen entgegenstehen, sei es in ethnischer, wirtschafts oder sozialgeschichtlicher Beziehung, sind allgemein bekannt. Der Versuch aus den Bodenfunden die Gesellschaftsordnung der Awaren zu erschliessen, darf somit auf besondere Beachtung rechnen, da der Verfasser ein Gebiet betritt, für das grössere Vorarbeiten und die Klärung methodologischer Fragen noch ausstehen. Für ein solches Unternehmen besitzt Gy. László die notwendigen Voraussetzungen, der in glücklicher Weise gründliche Sachkenntnis mit einfallsreicher Kombinationsgabe verbindet und bereits in ähnlicher Weise Lebensordnung und Gesellschaft der landnehmenden Ungarn untersuchte. Es kann allerdings nicht Aufgabe dieser Anzeige sein, eine eingehende Erörterung des umfangreichen und Buches zu geben, da die Neuheit der Fragestellung und die Kühnheit der gezogenen Folgerungen begreiflicherweise häufig zur Zurückhaltung auffordern.

Den theoretischen Ausgangspunkt für die Untersuchungen des ersten Teiles bildet die Annahme, dass die Anordnung und Ausstattung der awarischen Grabfelder die bestehende Gesellschaftsordnung widerspiegeln und demnach beispielsweise die Anzahl der Pfeilspitzen, die Beigabe von Säbel und Bogen, das Material oder die Zahl der Beschläge und Anhänger von Güttelgarnituren gültige Rangabzeichen der Bestatteten darstellen. «Reich» und «vornehm» werden dabei für diesen Zeitabschnitt als gleichbedeutende Begriffe angesehen. Dementsprechend folgert László, dass beigabenlose Gräber Sklaven angehörten. Die Greifen- oder Rankenverzierung wird für je einen Klan als eigentümlich und kennzeichnend angesprochen.

Aus der fleissigen und gründlichen Auswertung der Pläne von fünf Friedhöfen und der Ausstattung von etwa 1500 darin enthaltenen Gräbern (Kapitel I–V) erschliesst László den gesellschaftlichen Aufbau der Awaren, etwa in Vornehme, Krieger und arbeitendes Volk, ihre Gliederung in Klane, die Formen der Familie, Polygamie oder Einehe, die Stellung der Frau im Arbeitsprozess, die Wirtschaftsweise, wobei eine grössere Anzahl von Sklaven einen Hinweis auf die Ausübung von Ackerbau bildet, u.s.w.

Es darf nun allerdings nicht übersehen werden, dass die Lage der Gräber in den fünf bearbeiteten Friedhöfen sich von einander unterscheidet. In dem nur unvollständig ausgegrabenen Friedhof von Kiskörös — Vágóhid scheint sich tatsächlich eine sippenmässige Gliederung der Gräber abzuheben. Bei dem regelmässigen Reihengräberfriedhof von Györ mit etwa 900 Gräbern fehlt aber eine derartige Abgrenzung durch Leerräume, so dass hier eine vorhergehende genaue Parzellierung der gesamten Friedhofsfläche angenommen werden müsste, falls den Gräbern

tatsächlich eine Anordnung in Klane und deren Seitenzweige zu Grunde liegt.

Für die Klärung der grundsätzlichen Frage, ob die Grabausstattung eine derart genaue soziale Einstufung der Bestatteten in den awarischen Grabfeldern ermöglicht, wie dieses László annimmt, müssten ethnographische Belege aus dem Grabbrauch von Turkvölkern oder anderen asiatischen Reiternomaden namhaft gemacht werden, um überzeugend zu wirken.

Zu den besten Teilen des Buches gehören die Ausführungen des Kapitels VI über Volksglauben und Gesellschaft der Awaren. Die hier behandelten Fragengebiete, wie die Bedeutung der in den awarischen Gräbern gefundenen Äxte und Pfeilspitzen, Kinderspiele und die Jagd bei den Awaren, sowie ihre Klanabzeichen (tamga) stellen neue Beiträge zur Geschichte und Lebensweise der Awaren dar, wobei jedesmal von einer beschränkten Anzahl von Bodenfunden ausgehend der Verfasser in geistvoller Weise unter Heranziehung besonders von östlichen Parallelen zu gültigen Schlussfolgerungen gelangt.

Im zweiten Teil werden einige in den letzten Jahrzehnten entdeckte und noch unveröffentlichte awarische Fürstengräber von Bócsa und Csibakháza mit reichem Fundinventar, sowie von Kecel behandelt. Daran anschliessend erörtert der Verfasser die Zusammensetzung und Bedeutung einiger awarischer Funde aus dem 7. Jahrhundert, die eine Schlüsselstellung besitzen, wie z.B. die Grabinventare von Tépe, Ozora, Kunágota, Szeged-Csengele u.s.w., deren östliche Beziehungen und Entsprechungen in den Funden von Martinovka und Pereschtschepina. Die Tier- und Menschendarstellungen aus diesen Funden werden einleuchtend als Zierfiguren angesprochen, die auf den Schmalseiten des Sattels befestigt waren.

Viele wertvolle Einzelbeobachtungen und richtige Bemerkungen, die in der Fülle des Gebotenen im Text verstreut sind, können nicht im Einzelnen angeführt werden. Hervorgehoben zu werden verdient die weitgehende Verwertung neuerer Forschungsergebnisse sowjetischer Forscher.

Zahlreiche gelungene, eigenhändige Rekonstruktionszeichungen des Verfassers ergänzen die Ausführungen und stützen durch ihre Anschaulichkeit die im Text dafür gegebenen Begründungen.

Man wird zweifellos die bedeutende Arbeitsleistung zu würdigen wissen, die der angezeigte Band darstellt und die Vorlage der neuentdeckten wertvollen archäologischen Materialien dankbar begrüssen. Bezüglich des ersten Teiles muss aber noch das Urteil der Fachwelt abgewartet werden, in wie weit die vertretenen Thesen und die Ergebnisse der Untersuchung verwertbar sind und für gültig angesehen werden können.

K. HOREDT

369

STAMEN MIHAILOV, Эдин старинен некропол при Нови-Пазар (Découverte d'une nécropole antique près de Novi-Pazar), « Izvestiia-Institut » XX, 1955, p. 293-336.

La nécropole de Novi-Pazar a été découverte pendant l'été de 1948, lorsqu'un ouvrier communiqua à St. Mihailov que, entre Novi-Pazar (qui se trouve à 7 km de Pliska) et Beshitene, on avait découvert des squelettes humains ainsi que d'autres objets. Se rendant sur les lieux, St. Mihailov constata qu'il s'agissait d'une nécropole. Des fouilles y furent effectuées en 1948-1949. La majeure partie de la nécropole avait été détruite par les gens de l'endroit, et les fouilles ne découvrirent que 42 tombes d'adultes et deux d'enfants.

A la fin du premier chapitre, après l'historique des recherches, l'auteur présente le plan de la nécropole (p. 294) et montre les caractéristiques du rite funéraire.

La nécropole de Novi-Pazar comprend 40 tombes d'inhumation et deux d'incinération. Les tombes n'avaient pas été creusées d'après une règle déterminée, leur profondeur est également variable, allant de 0m 70 à 1m 80. Les deux tombes d'incinération se trouvent dans de simples fosses, à 30 cm de profondeur. Les fosses des tombes d'inhumation ont une forme rectangulaire aux coins arrondis. L'orientation des squelettes est NE-SO, avec une seule exception où la tête du défunt était orientée au SO et les pieds au NE. Les squelettes se trouvent surtout allongés sur le dos, les bras le long du corps et, dans des cas plus rares, les mains placées sur l'abdomen. Certains squelettes ont les pieds croisés dans la région des chevilles, mais deux autres sont recroquevillés. Les tombes sont individuelles, à l'exception d'une seule (tombe no 33) qui comprend deux squelettes humains et deux squelettes de chevaux. Chaque tombe contient aussi des ossements d'animaux domestiques (bovins, ovins, caprins) ou sauvages (cerfs surtout). Les ossements des grands animaux (bovins, cerfs) sont habituellement placés aux pieds, tandis que ceux des petits (moutons, volailles, etc.) sont mis à la tête. Parmi les animaux domestiques, on rencontre le plus fréquemment des veaux et des agneaux et parmi les animaux sauvages, le cerf. On n'a pas trouvé du tout d'ossements de porc, sauf les restes d'un embryon, ayant probablement une signification religieuse. Avec les ossements d'animaux on avait placé, soit à la tête, soit aux pieds, des vases d'argile. L'inventaire des tombes n'est généralement pas trop riche et se compose d'armes, de couteaux en fer, de parures, d'objets en os et de céramique.

Au second chapitre l'auteur décrit chaque tombe, et aux chapitres suivants, il analyse les différentes